

DR. LILIA ANTIPOW M.A.

Ich bin Wissenschaftlerin, Ausstellungskuratorin, Übersetzerin und Kulturvermittlerin. Derzeit arbeite ich im Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München, wo ich das Sachgebiet „Öffentlichkeits-, Medien- und Pressearbeit, Bibliothek“ leite und zur strategischen Kommunikation des Hauses beitrage.

Mein akademischer Werdegang begann mit einem Studium der Slavistik, Osteuropäischen Geschichte und Buch- und Bibliothekskunde an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, das ich 1997 mit dem Magister Artium (Note: 1,47 – sehr gut) abschloss. Bereits während des Studiums vertiefte ich mein Interesse an russischer Literatur und Kultur. Zuvor studierte ich von 1987 bis 1990 Russisch und Literatur an der Pädagogischen Hochschule in Nowokusnezsk, Russland.

Meine wissenschaftliche Karriere ist geprägt von einer Promotion im Fach Slavische Literaturwissenschaft an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, die ich 2018 mit „magna cum laude“ (sehr gut) abschloss. Das Thema lautete „Der lange Abschied von der Unmündigkeit. Aleksandr Tvardovskij (1910–1971)“, wobei ich mich mit einem bedeutenden sowjetischen Schriftsteller und den gesellschaftlichen Veränderungen in der Sowjetunion auseinandersetzte. Zudem war ich Stipendiatin der Volkswagenstiftung und des DAAD, was mir Archiv- und Bibliotheksaufenthalte in Moskau ermöglichte.

Im universitären Bereich war ich viele Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Editionsprojekt „100(0) Schlüsseldokumente zur russischen und sowjetischen Geschichte (1917–1991)“ an der FAU tätig. Außerdem engagierte ich mich als Lehrbeauftragte für Slavistik und Osteuropäische Geschichte.

Als Referentin hielt ich zahlreiche Vorträge an renommierten Universitäten und Einrichtungen in Deutschland und Russland zu Themen von russischer Literatur bis sowjetischer Geschichte. Zudem konzipierte, organisierte und kuratierte ich mehrere Ausstellungen, darunter „Ungehört – die Geschichte der Frauen. Flucht, Vertreibung, Integration“ (2023/2024), „Tracht(en)kunst. Foto-Diptychon-Montagen zur Wischauer Festtagstracht“ (2024) und „Verdrängte Bilder: jüdische Neubürger Nürnbergs erinnern sich an Krieg und Holocaust“. Außerdem organisierte ich regelmäßig Symposien, Workshops und Veranstaltungen zu historischen und gesellschaftlichen Themen, etwa zu den Nürnberger Prozessen, der Blockade von Leningrad oder jüdischem Leben im russischen Film.

Ich bin Verfasserin zahlreicher Bücher, Aufsätze und Rezensionen. Meine Übersetzungsarbeit umfasst bedeutende Projekte, darunter die Übersetzung des deutsch-russischen Geschichtsbuches „Russland – Deutschland. Stationen gemeinsamer Geschichte, Orte der Erinnerung“ (2011–2018). Mit meiner Expertise und meinem Engagement möchte ich das Verständnis für osteuropäische Geschichte und Kultur fördern und mich aktiv für eine offene, lebendige Gesellschaft einsetzen.